

Floris Biskamp

„Rasse“ und „Rassismus“ in
politikwissenschaftlichen Fachwörterbüchern
(Debatte)

Noch 2010 konnte man in einem gerade neu veröffentlichten politikwissenschaftlichen Fachwörterbuch einen Eintrag über „Rasse“ finden, demzufolge dieses Wort „in der Biologie und Anthropologie eine Untergruppe von Arten“ bezeichnet, „die sich durch vererbliche Merkmale, einschließlich auffälliger äußerer Kennzeichen, abgrenzen lässt“. Auch wenn es aufgrund „der Exzesse rassistischer Politik“ mittlerweile den Vorschlag gebe, den Begriff „Rasse“ durch den Begriff „ethnische Gruppe“ zu ersetzen, bleibe ersterer verbreitet und könne sinnvoll verwendet werden (Schmidt 2010: 656f). „Rassismus“ wird im gleichen Buch definiert als „übersteigertes Rassenbewusstsein und Rassendenken, das i.d.R. mit der Akzeptanz von Diskriminierung und Unterdrückung [...] einhergeht“ (ebd.) – womit der Umkehrschluss nahegelegt ist, dass es auch ein nicht „übersteigertes“ und somit auch nicht rassistisches, irgendwie normales „Rassenbewusstsein und Rassendenken“ gibt. Dem Stand der sich seit den 1980ern auch in Deutschland entwickelnden sozialwissenschaftlichen Rassismusdebatte (Bojadžijev 2018; Bojadžijev u.a. 2018; Opratko 2021) entsprach das schon 2010 nicht mehr. Denn in dieser gilt die Vorstellung von genetisch distinkten „Menschenrassen“ oder einem irgendwie angemessenen „Rassenbewusstsein“ schon seit Jahrzehnten als mindestens überholt und fragwürdig, wenn nicht als rassistisch.¹ Dies soll kein „Rassismusvorwurf“ an den Autor des Wörterbuchs sein, der sich auf den Feldern der Sozialpolitikforschung und Demokratietheorie sehr verdient gemacht hat.² Es soll lediglich als Beispiel dafür dienen, dass der Mainstream der deutschsprachigen Politikwissenschaft von der Rassismusdebatte bis vor wenigen Jahren weitgehend unberührt blieb.

1 Einer der wenigen Autoren in der deutschsprachigen Fachdebatte, der am Begriff der „Rasse“ nicht nur als Kategorie des Antidiskriminierungsrechts, sondern auch zur Beschreibung sozialer Gruppen festhalten möchte, ist der Jurist Cengiz Barskanmaz (2019: 21-25).

2 Wahrscheinlich beruht das Problem in Schmidts Text auf einer mangelnden Berücksichtigung der Bedeutungsdifferenz zwischen dem englischen „race“ und dem deutschen „Rasse“. Im Englischen wären seine Aussagen zwar auch nicht unumstritten, aber vertretbar.

Wenn Rassismus im Mainstream des Faches (also in großen politikwissenschaftlichen Journals und in Publikationen von etablierten Professor:innen) überhaupt thematisiert wurde, dann zumeist mit einem relativ engen, auf Apartheid und Nationalsozialismus zugeschnittenen Begriff, der viel von dem ausklammert, was in der Rassismusdebatte als rassistisch betrachtet wird. Die rassismuskritischen Arbeiten an den Rändern der Disziplin (Promotionen, kleine Journale mit politischem Anspruch, Publikationen in Verlagen mit politischem Anspruch) (Biskamp 2025) und in den Nachbardisziplinen (Soziologie, Philosophie, Literaturwissenschaft, Psychologie usw.) (Bojadžijev 2018; Bojadžijev u.a. 2018; Opratko 2021) sowie die dort gängigen weiten Rassismusbegriffe wurden im fachlichen Mainstream – wenn überhaupt – nur mit deutlicher Verzögerung zur Kenntnis genommen.

Ziel dieses Artikels ist zu untersuchen, wie sich das Verständnis von Rasse und Rassismus im Mainstream der deutschsprachigen Politikwissenschaft im Laufe der Jahrzehnte entwickelt hat. Die Grundlage für eine solche Untersuchung kann gerade nicht in einer Analyse der wenigen explizit rassismuskritischen Arbeiten an den Rändern der Disziplin bestehen (Biskamp 2025). Gerade weil diese lange marginalisiert waren, erlauben sie keine Aussagen über das Rassismusverständnis im Mainstream des Faches. Stattdessen widme ich mich politikwissenschaftlichen Fachwörterbüchern, die dem Anspruch nach Fachbegriffe dem in der Disziplin vorherrschenden Verständnis entsprechend definieren und erläutern. Eine qualitative Analyse entsprechender Lexikoneinträge aus den verschiedenen Jahrzehnten des 20. und 21. Jahrhunderts kann daher einen Eindruck davon vermitteln, wie sich das Verständnis von Rasse und Rassismus im Zeitverlauf verändert hat.

Im Folgenden erläutere ich zunächst die Rolle von Fachwörterbüchern und die Methodik dieser Arbeit genauer (1). Darauf fasse ich das Ergebnis der Untersuchung zusammen: Die Konzeptionen von Rasse und Rassismus in den verschiedenen Fachwörterbüchern lassen sich in vier Kategorien einteilen, die in grober zeitlicher Folge auftreten (2). Diesen vier Kategorien widme ich dann je einen weiteren Abschnitt, in dem ich sie jeweils qualitativ diskutiere. Das einzige Lexikon aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vertritt eine eindeutig rassistische Position, der zufolge es unterschiedliche Rassen gibt und eine eugenische Rassenpolitik wünschenswert ist (3). In den Nachkriegsjahrzehnten dominieren Verständnisse, die weiterhin die reale Existenz von genetisch distinkten Menschenrassen voraussetzen und unter Rassismus die Abwertung oder Benachteiligung bestimmter Rassen verstehen – wie das Eingangsbeispiel zeigt, halten sich solche Ansätze bis in die jüngere Zeit (4). Seit den späten 1970ern traten Konzeptionen hinzu, die die Existenz von Menschenrassen nicht mehr explizit voraussetzen, sondern